

Selbst organisiertes Lernen SOL

Seite 1 Der direkteste Weg zu einem grossen Ziel
Seite 2 Spannende Unterrichtsimpulse
Seite 2 Warum die Universität das SOL-Projekt unterstützt
Seite 3 «Der Concorde-Falle ein Schnippchen schlagen» – Interview mit zwei Lehrern
Seite 5 Blick über die Kantongrenze: Zürich
Seite 5 Informationen

Der direkteste Weg zu einem grossen Ziel

Die Konferenz der Schulleitungen Gymnasien (KSG) unterstützt das SOL-Projekt, weil selbst organisiertes Lernen echtes und individuelles Wissen vermittelt.

Zurzeit arbeiten die Primanerinnen und Primaner an ihrer Maturaarbeit. Das Themenspektrum dieser Arbeiten ist riesig. Es werden sehr persönliche, aber auch abstrakte und kreative Themen behandelt. In der Maturaarbeit gestalten die Schülerinnen und Schüler ihr ureigenes Thema. Sie erarbeiten und erwerben Wissen, das ihnen gehört, sie treiben den Erwerb des Wissens so weit, dass sie es wirklich verstanden haben und die Fragen nach dem Warum beantworten können. Sie haben dieses Gebiet durchdrungen mit Anstrengung und Interesse. Das Wissen, das so erworben wird, bleibt dem Individuum eigen. Es ist mein Wissen, meine Durchdringung der Welt beziehungsweise deine oder seine.

Aus Information Wissen, aus Wissen Bildung machen

Das Gymnasium soll eine Schule bleiben, die in diesem Sinne echtes und in-

dividuelles Wissen vermittelt, die Raum gibt, dass es erarbeitet und erworben werden kann. Eine Schule, in der die Zusammenhänge und die Genese der Dinge, die man lernt, einsichtig oder erahnbar werden. Eine Schule, in der man sich die Dinge selbst zu eigen macht und nicht die Kompetenzen darüber. Wir wollen aus Information Wissen machen und aus Wissen Bildung.

Selbst organisiertes Lernen ist kein Umweg

Das ist ein grosses Ziel! Viele Wege können dorthin führen und wir begehen sie täglich. Das selbst organisierte Lernen aber ist vielleicht der direkteste Weg. Vielleicht erscheint selbstständiges Lernen manchmal als Umweg, aber die Maturaarbeiten, die zurzeit entstehen, werden beweisen, dass es ein richtiger Weg ist.

Die KSG ist überzeugt, dass wir mit dem SOL-Projekt unserem Ziel einen grossen Schritt näher kommen.

Autor: **Dr. Thomas Multerer**
Präsident der KSG und Rektor des Gymnasiums Oberaargau

Was bedeutet selbst organisiertes Lernen? Eine Arbeitsdefinition

Selbst organisiertes Lernen (SOL) bezeichnet eine Lernform, bei der Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess selbstständig und selbstbestimmt planen, steuern und überprüfen.¹

Diese Definition und die Ableitungen für die Praxis werden weiterentwickelt und an der Impulstagung vom 23. März 2011 diskutiert.

¹ Von Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber, Direktorin IGB Zürich. Bibliographie: <http://www.research-projects.uzh.ch/p11891.htm>

Editorial

Von **Ursula Käser**, Projektleiterin, Abteilung Mittelschulen

«Un gros machin flou», «ein grosses konturloses Ding», so beschrieb kürzlich ein Bieler Gymnasiallehrer seine Wahrnehmung des Projekts «Selbst organisiertes Lernen» (SOL). Mit dem ersten Projektbulletin brechen wir auf, dem «Ding» Konturen zu verleihen. Dreimal pro Jahr wollen wir über den aktuellen Stand des Projekts informieren. In der vorliegenden Ausgabe kommen Schulleiter und Lehrkräfte sowie Vertreter der Hochschulen und der Erziehungsdirektion zu Wort, die das Projekt von Anfang an mitgestaltet haben. Sie äussern sich zu Zielen, Chancen und Risiken.

Das SOL-Projekt erhält erst dann richtig Form, wenn Lehrerinnen und Lehrer die Idee des selbst organisierten Lernens aufnehmen und im Unterricht auf ihre Weise umsetzen. Bereits heute gibt es an allen Schulen erfolgreich erprobte Unterrichtseinheiten, die das selbstständige Arbeiten ins Zentrum stellen. Wir zählen darauf, dass wir auf diesen Erfahrungen aufbauen können. Die Impulse und Analysen von Lehrerinnen und Lehrern werden deshalb in den kommenden Projektbulletins eine zentrale Rolle spielen.

Und meine Rolle als Projektleiterin? In den nächsten Wochen und Monaten sehe ich meine wichtigste Aufgabe darin, die Ziele und Inhalte des SOL-Projekts transparent zu kommunizieren – auch im Rahmen von Informationsveranstaltungen an den Gymnasien. Zusammen mit Mario Battaglia, Vorsteher der Abteilung Mittelschulen, biete ich an, zwischen Oktober und Januar die Schulleitungen und Kollegien über das Projekt und seine Ziele zu informieren und Fragen zu beantworten. Ich freue mich darauf, den konstruktiven Dialog, der an der Mittelschulkonferenz und am Tag des Gymnasiums entstanden ist, weiterzuführen.

PS: Ihre Fragen und Bemerkungen erreichen mich unter ursula.kaeser@erz.be.ch



Spannende Unterrichtsimpulse

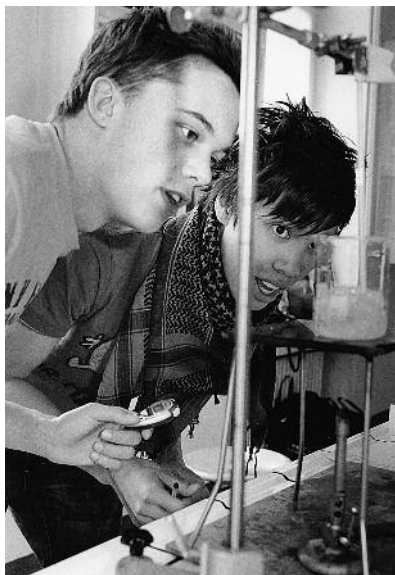
Das SOL-Projekt ist eine direkte Auswirkung des ersten Mittelschulberichts. Die an den Gymnasien bestehenden Formen des selbst organisierten Lernens sollen gestärkt und im gegenseitigen Austausch weiterentwickelt werden.

Mit dem Projekt «Selbst organisiertes Lernen» (SOL) beschreiten wir Neuland: Zum ersten Mal widmen sich die Erziehungsdirektion und alle Gymnasien des Kantons gemeinsam einem Projekt der Unterrichtsentwicklung. Was ist der Hintergrund dieses Projekts? Ausgehend von den Befunden des Mittelschulberichts und den Diskussionen am Tag des Gymnasiums hat der Erziehungsdirektor entschieden, das selbst organisierte Lernen an den Gymnasien zu stärken. Wie dabei vorgegangen werden soll, wurde in den vergangenen Monaten von den Schulleitungen der Gymnasien und der Abteilung Mittelschulen gemeinsam erarbeitet.

Ziele und Leitgedanken

Was bedeutet das SOL-Projekt für den Unterricht an den Gymnasien? Will die Erziehungsdirektion den Lehrerinnen und Lehrern eine einzige Unterrichtsform vorschreiben? Ist SOL gar eine Sparmassnahme? Die beiden letzten Fragen können klar verneint werden. Vielmehr gehen wir von den folgenden Leitgedanken aus:

- **Massgeschneiderte Konzepte:** Den Gymnasien wird keine zentrale Projektorganisation übergestülpt. Vielmehr bauen die Schulen eine ihrer Kultur angepasste Organisation auf.



Die Schulleitung und die SOL-Verantwortlichen sind dafür besorgt, dass SOL an existierende Unterrichtsprojekte und -konzepte – z.B. im Bereich Arbeits- und Lerntechnik – anknüpft.

- **Starker Praxisbezug:** Viele Lehrerinnen und Lehrer machen bereits Erfahrungen mit selbst organisiertem Lernen. Das Projekt gibt Gelegenheit, genauer zu klären, wo die Grenzen und Möglichkeiten dieser Unterrichtsform sind, mit Kolleginnen und Kollegen Unterrichtsprojekte zu diskutieren und für andere zugänglich zu machen. So kann das selbst organisierte Lernen als eine von verschiedenen Lehr- und Lernformen gestärkt werden.
- **Wissenschaftliche Begleitung:** Das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern stellt die wissenschaftlichen Grundlagen zusammen.

Zum einen wird der aktuelle Forschungsstand erhoben, zum anderen werden Hinweise für die Praxis abgeleitet. Die Resultate werden an der Impulstagung der PH Bern vom 23. März 2011 vorgestellt und diskutiert.

- **Gemeinsame Ansprüche:** Die Projektgruppe erarbeitet gemeinsame Ansprüche an das selbst organisierte Lernen. Diese Organisationsform will den Informationsaustausch zwischen den am Projekt Beteiligten fördern und ist eine der Grundlagen für ein zielgerichtetes Weiterbildungsangebot.
- **Exemplarische Unterrichtseinheiten:** Interessierte Lehrkräfte erarbeiten Unterrichtseinheiten, welche die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie deren Reflexion über ihr Lernen und Arbeiten ins Zentrum stellen. Die Fachlehrkräfte werden für diesen nicht zu unterschätzenden Aufwand entschädigt.
- **«Good Practice»-Beispiele:** Die im Verlauf des Projekts erarbeiteten Unterrichtseinheiten werden auf einer Internetplattform zur Verfügung gestellt. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich inspirieren lassen und die Einheiten so oder abgeändert in ihrem Unterricht einsetzen.

Ich bin überzeugt: Ein auf diesen Leitgedanken aufgebautes SOL-Projekt bietet den Lehrkräften und den Schulen spannende Impulse für den Unterricht.

Autor: **Dr. Mario Battaglia**
Vorsteher Abteilung Mittelschulen

Warum die Universität das SOL-Projekt unterstützt

Viele Studienbeginnende bekunden Mühe mit der Arbeitsorganisation und dem Zeitmanagement. Das SOL-Projekt stärkt diese Kompetenzen und erleichtert damit den Studieneinstieg.

Dienstag, 15 Uhr, Uni S, Hörsaal 003.
200 Studierende im ersten Semester Be-

triebswirtschaft besuchen die Vorlesung «Einführung in die Mikroökonomie». Die Informationsdichte ist gross, das Tempo hoch. Laptoptastaturen klappern, Blätter rascheln. Und nach dieser Vorlesung? Was geschieht mit den Informationen zur Mikroökonomie, mit den Notizen, die sich die Studierenden gemacht haben? In zwei Monaten wird der Stoff geprüft. Vier Stunden schriftliche Klausur.

«Seit der Bolognareform muss man an der Uni sowieso nur noch auswendig lernen» – diese Einschätzung hört man oft. Sie greift jedoch zu kurz: Was Bologna vor allem verändert hat, ist die Unterteilung des Studiums in die Bachelorstufe, in der eine breite Grundlage gelegt wird, und die Masterstufe, die Spezialisierung und Vertiefung erlaubt. Die stärkere Strukturierung des Studi-

ums geht in den meisten Fächern mit einer höheren Prüfungsfrequenz einher. Aber geht es bei Prüfungen wirklich nur ums Auswendiglernen?

Arbeitsplan und Strategie entwickeln

Kehren wir zurück zu den Studierenden im Hörsaal 003. Um 16 Uhr ist die Vorlesung zu Ende (die dritte an diesem Tag!), die Notizen sind im Rucksack verstaut. Zum Glück gibt es auch noch das Skript auf dem Netz, falls sich die Notizen als doch nicht so hilfreich erweisen sollten. Doch damit ist die Prüfung noch nicht geschafft. Was jetzt auf die Studierenden zukommt, ist komplex. Damit die Prüfungsvorbereitung zum Prüfungstermin abgeschlossen und effektiv ist, braucht es einen Arbeitsplan (Wann lerne ich welches Kapitel?), und eine Strategie (Wie lerne ich den Stoff?): memorisieren, selbst abfragen, Anwendungsbeispiele suchen oder doch besser ins Repetitorium mit anderen Studierenden gehen? Aber auch dies gilt es zu organisieren. Damit nicht genug: Damit der Stoff am Prüfungstermin verfügbar ist, braucht es ein gutes Zeitmanagement und die Fähigkeit, sich trotz einer schlechten Tagesform für das Lernen zu motivieren, mit Rückschlägen umgehen zu können.



Arbeitsorganisation und Zeitmanagement trainieren

Als Dozierende stellen wir immer wieder fest, dass es gerade diese Fähigkeiten sind, die manchen Maturandinnen und Maturanden beim Studieneinstieg fehlen. Mit einer Verstärkung des selbst organisierten Lernens an den Gymnasien werden Kompetenzen wie Arbeitsorganisation und Umgang mit Zeit gezielt trainiert

und reflektiert. Die Universitäten und Hochschulen unterstützen deshalb das SOL-Projekt für die Berner Gymnasien und sind gerne bereit, ihre Erfahrungen im Projekt nutzbar zu machen.

Autor: **Prof. Dr. Gunter Stephan**
Vizekanzler Lehre und Professor für
Mikroökonomie der Universität Bern

«Der Concorde-Falle ein Schnippchen schlagen»

Die Gymnasiallehrer Niklaus Streit* und Michael Häberli glauben an den Erfolg des SOL-Projekts – sofern das vorhandene Fachwissen genutzt und die Lehrkräfte konsequent einbezogen und für ihren Mehraufwand entschädigt werden.**

Warum ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler im Unterricht vermehrt selbstständig arbeiten?

Streit: Eine grössere Selbstständigkeit wird den Schülerinnen und Schülern im Studium helfen, aber auch bei der Bewältigung der «anspruchsvollen Aufgaben in der Gesellschaft», wie es im MAR so schön heisst.

Häberli: Arbeiten selbstständig planen und in einem vorgegebenen zeitlichen Rahmen durchführen sind wichtige Voraussetzungen für das Studium. Ich versuche dies im Unterricht umzusetzen: So entwerfen meine Schülerinnen und

Schüler Lernmaterial zu einem Thema und unterrichten sich gegenseitig oder arbeiten nach Leitprogrammen. Doch mit den zwei bis drei Wochenstunden in meinem Fach sind solche Projekte zeitlich nicht ganz einfach zu realisieren.

Ist das Projekt «Selbst organisiertes Lernen» nicht einfach alter Wein in neuen Schläuchen?

Häberli: Wenn der Wein gut ist ...

Streit: Es stimmt, die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten arbeiten auch heute

schon selbstständig. Allerdings beobachte ich oft eine Lücke zwischen kleinsten Einheiten innerhalb einer oder zweier Lektionen und der Maturaarbeit als eigentlichem Gesellenstück. Ich denke, dass SOL im Idealfall den Brückenschlag zwischen diesen beiden Extremen schafft, Schülerinnen und Schüler also schrittweise an grössere selbstständige Arbeiten heranzuführt.

Was braucht es, damit der SOL-Gedanke an den einzelnen Schulen wachsen kann?

Häberli: Ich bin mir sicher, dass SOL in vielen Schulen und Fachschaften schon lange Einzug gehalten hat. Es wäre sinnvoll, in einer ersten Phase an den Schulen abzuklären, in welchen Fächern Lehrpersonen schon aktiv sind, was und wie sie es machen und ob diese Arbeiten vernetzt und ausgebaut werden können. Erst in einer zweiten Phase sollten neue Projekte entwickelt werden. Damit würde



Niklaus Streit



Michael Häberli



die Akzeptanz des Projekts bei den Lehrpersonen erhöht. Zudem müssen Kompetenzen, Anforderungen und Entschädigungen von Zusatzaufgaben klar kommuniziert und die Maturarbeit als SOL-Krönung gestärkt werden.

Streit: Schulen sollen ihre eigenen Projekte entwickeln können. So kommen jene Leute zum Zug, die gute Ideen haben und diese vor Ort realisieren wollen. Es wird für den Erfolg des Projekts zentral sein, diese Mehrarbeit in den Kollegien auch entsprechend zu entgelten. Die Erfahrungen im Kanton Zürich zeigen, dass SOL, wenn man es ernst nimmt, teuer zu stehen kommt als regulärer Unterricht.

In letzter Zeit wurde viel über Reformprojekte im Bildungswesen polemisiert,

die zu Ende geführt werden, obwohl sie schon von Anfang an kritisch hätten hinterfragt werden müssen. Wie können wir beim SOL-Projekt sicherstellen, dass wir nicht in die Concorde-Falle tappen?

Häberli: Die Bildungsverantwortlichen sollten aus gemachten Fehlern gelernt haben. Beim SOL-Projekt gibt es genügend Fachkenntnis auf allen Ebenen, welche diesem Projekt zum Erfolg verhelfen kann. Wenn Lehrpersonen und die wissenschaftliche Begleitung an diesem Projekt als Team auftreten und kompetent mitarbeiten können, so bin ich mir sicher, wird unser SOL-Projekt der Concorde-Falle ein Schnippchen schlagen. Wichtig ist, die Rahmenbedingungen so zu stecken, dass der Erfolg auch möglich ist. Ohne gründliche Vorbereitung,

viel Geduld, Zeit und Geld ist Qualität nicht zu bekommen.

Streit: Der Projektauftrag SOL hinterlässt einen guten Eindruck. Die Zeiffenster für die einzelnen Phasen sind gross genug, die Stakeholder sind gut eingebunden. Daher bin ich optimistisch, was das Gelingen des Projekts angeht. Sollte sich zeigen, dass die beabsichtigten Effekte ausbleiben, besteht ja die Möglichkeit, das Projekt ab Schuljahr 2016/17 nicht weiterzuführen. Dies wäre dann quasi der Schleudersitz, um beim Luftverkehr zu bleiben.

* **Dr. Niklaus Streit** unterrichtet Chemie am Gymnasium Hofwil und ist LEBE-Vertreter in der Kommission Gymnasium-Hochschule.

** **Dr. Michael Häberli** unterrichtet Biologie am Gymnasium Neufeld und vertritt GymBern in der Kommission Gymnasium-Hochschule.

Concorde-Falle

Der Begriff Concorde-Falle wurde vom ungarischen Spieltheoretiker László Mérö im Buch «Logik der Unvernunft» geprägt und beschreibt folgendes Phänomen: Je mehr Ressourcen (Energie, Zeit, Geld) wir bereits in ein Unternehmen gesteckt haben, desto weniger sind wir bereit, es abzubrechen. Dies lässt sich am Beispiel der Concorde zeigen: Obwohl schon früh allen Beteiligten klar war, dass die Entwicklung des Überschallflugzeugs ein finanzielles Desaster sein würde, wurde das Vorhaben weitergeführt. Es steckte zu viel Prestige und Geld in der Concorde, als dass ein Abbruch möglich gewesen wäre.

In jüngster Zeit hat der Pädagoge Roland Reichenbach den Begriff auch in seiner Kritik bildungspolitischer Reformen verwendet. Siehe dazu den Artikel «In der Falle. Wie die Schule von Reformwahn und Bildungsbürokratie erdrückt wird» im Magazin des Tagesanzeigers, 15.5.2010, abrufbar unter <http://dasmagazin.ch/index.php/in-der-falle/>

Autorin: **Ursula Käser**
Projektleiterin, Abteilung Mittelschulen

Blick über die Kantonsgrenze: Zürich

Seit dem Schuljahr 2008/09 sammelt der Kanton Zürich im Rahmen eines kantonalen Projekts Erfahrungen mit der Förderung von selbst organisiertem Lernen. Das Zürcher und das Berner SOL-Projekt haben einiges gemeinsam. Die Rahmenbedingungen differieren jedoch wegen der unterschiedlichen Schulstruktur der Kantone erheblich. Der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den Projektleitungen in Zürich und Bern sind für beide Seiten anregend.

Zu empfehlen ist die Website des Zürcher Projekts, die mit einer Vielzahl von Dokumenten ausgestattet ist und auch Einblick in Unterrichtsprojekte gewährt, die in Zürich bisher entwickelt wurden: www.mba.zh.ch/sol

Impressum

Projektbulletin
Selbst organisiertes Lernen SOL
1. September 2010

Herausgeber:
Mittelschul- und Berufsbildungsamt,
Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Konzept und Redaktion:
Ursula Käser (MBA), Mario Battaglia (MBA), Rolf Marti (www.kommapr.ch)

Gestaltung und Produktion:
eigenart, Stefan Schaefer, Bern,
www.eigenartlayout.ch

Einige Meilensteine des Projekts

| Meilenstein | Zeitpunkt |
|--|-----------|
| Start Vorprojekt: <ul style="list-style-type: none">Erarbeitung der wissenschaftlichen Basis und kantonalen GrundlagenAufbau schulinterner SOL-Gremien durch Schulleitungen | 1.8.2010 |
| Start Hauptprojektphase: Kick-off durch Impulstagung IWB in Zusammenarbeit mit der HEP BEJUNE zu SOL: Diskussion der Resultate des wissenschaftlichen Berichts | März 2011 |
| SOL-Unterrichtseinheiten laufen in verschiedenen Fächern kantonsweit (2 bis 4 Fächer pro Gymnasium) | 1.8.2012 |
| Folgerungen aus dem bisherigen Projektverlauf | 31.1.2014 |
| SOL-Unterrichtseinheiten laufen in allen Gymnasien in verschiedenen Fächern | 1.8.2014 |
| Entscheid weiteres Vorgehen | 1.8.2016 |

Projektorganisation

Steuerungsausschuss

- Theo Ninck, Vorsteher Mittelschul- und Berufsbildungsamt (Leitung)
- Dr. Mario Battaglia, Vorsteher Abteilung Mittelschulen
- Prof. Dr. Gunter Stephan, Vizerektor Lehre, Universität Bern
- Prof. Dr. Jürg Schmid, Präsident Kantonale Maturitätskommission
- Prof. Dr. Elisabeth Stuck, Institutsleiterin Sekundarstufe II, PH Bern
- Prof. Dr. Walter Herzog, Professor für Pädagogische Psychologie, Universität Bern
- Dr. Thomas Multerer, Präsident Konferenz Schulleitungen Gymnasien
- Prof. Dr. Aldo Dalla Piazza, Recteur Gymnase Français

Projektgruppe

- Ursula Käser (Projektleitung, Abteilung Mittelschulen)
- Dr. Michael Häberli (Kommission Gymnasium-Hochschule)
- Dr. Niklaus Streit (Kommission Gymnasium-Hochschule)
- 2 Schulleitungsmitglieder*
- 4 SOL-Verantwortliche der Gymnasien*
- Rolf Gschwend, Fachbereichsverantwortlicher Sek II, Institut für Weiterbildung, PH Bern

Erfahrungsgruppe

- Projektgruppe
- SOL-Verantwortliche der Gymnasien (12)*

* Diese Personen werden von den Gymnasien bestimmt

Begleitgruppe 1

- Kantonale Fachschaftspräsidien
- Fachdidaktiker/innen

Begleitgruppe 2

- Kommission Gymnasium-Hochschule

Begleitgruppe 3

- Konferenz Schulleitungen Gymnasien

Informationen und Links

- Mit dem Erscheinungsdatum dieser Information wird auch die Website zum Projekt aufgeschaltet. Informationen und Downloads zum Berner SOL-Projekt sind unter www.erz.be.ch/sol zu finden.
- Mehr Informationen zu den Folgeprojekten des Mittelschulberichts unter www.erz.be.ch/mittelschulen-projekte